

## Gott schenkt die Scham

**Die Bibel stellt fest:  
Gott selbst verhüllte  
den Menschen**

**S**chönheit und Scham sind Geschenke Gottes. Seine Schönheit kann der Mensch in nackte

Hässlichkeit und brutale Verkommenheit verkehren.

Um das Geschenk der Schönheit auch nach der Abkehr des Menschen von Gott zu erhalten, gab Gott dem Menschen die Scham. Scham ist „der Wächter des Menschenadels“ (so der jüdische Theologe Samson Raphael Hirsch). Die Scham schützt die Schönheit des Menschen vor dem Zerbrechen. Denn es gibt eine gefährliche und trügerische Seite der Schönheit. Sie tritt überall da in Erscheinung, wo Menschen meinen, Schönheit sei allein mit den Augen wahrnehmbar. Die Augen sehen zunächst nur den Körper, seine Linien und Farben. Wo Schönheit auf die Anmut und den Reiz des Körpers reduziert wird, ist es nahe liegend, dass das Sehen der Augen zum gierigen Haben- und Besitzenwollen führt. Von den Männern der Urzeit heißt es: „Sie sahen, wie schön die Frauen waren, und nahmen alle, die sie begehrt“ (1. Mose 6,2). Es ist bezeichnend, dass in der Schilderung des uneingeschränkten sexuellen Umgangs von Männern mit Frauen das Wort „schön“ soviel bedeutet wie „gut bei Leibe“ oder „von starkem Körperbau“, das heißt: Schönheit war reduziert auf die Linien des Körpers. Schön waren die Frauen nicht aufgrund der Harmonie der ihnen verliehenen Gaben, sondern allein wegen ihrer Brauchbarkeit zur Sexualität. Seit jenem Ereignis in der Urzeit gibt es eine verhängnisvolle Verengung des Begriffs Schönheit. Wo Schönheit auf die Körperlinien reduziert wird, wird der Körper in seiner Nacktheit verherrlicht,

die Sexualität ideologisiert und der jugendliche Körper zum Maßstab aller Dinge.

### Entblößte Würde

Gott hatte den Menschen als Mann und als Frau geschaffen. Beide waren nackt, und die beiden kannten keine Scham. Es gab weder zwischen den Menschen noch in ihrer Beziehung zu Gott ein Bloßstellen und Bloßgestelltwerden. Die Scham wurde erst in der Welt des Zwiespaltes nötig. Als der Mensch sich in seiner Entzweiung mit Gott erkennt, beginnt er seinen Körper zu bedecken. Der Mensch versucht, sich zu verhüllen. Doch der Versuch des Menschen, sich selbst zu schützen, schlug fehl. Als Gott seinem gefallen Menschen begegnete, handelte er selbst als Erhalter des Menschen und bekleidete ihn. Gott selbst also verhüllte den Menschen. Gott erklärte die Scham des Menschen und sein Verlangen nach Kleidung nicht für ein nichtiges und der Natur widersprechendes Gefühl, sondern er schenkte dem Menschen Kleider. Die Scham und die Bekleidung sind „eine Ordnung der göttlichen Barmherzigkeit“ (Gerhard v. Rad).

## Bauchfrei und schamlos

**Halbnackt zur Schule: Immer mehr Jugendliche erregen damit Widerspruch**



*Tanga-Slip und Bauchnabel-Piercing sind derzeit „in“ unter Mädchen. Damit beides zur Geltung kommt, muss die Hose tief sitzen und das T-Shirt möglichst knapp und bauchfrei sein. Die Leiterin einer Gesamtschule in Sehnde (Niedersachsen) hat nun auf die nackten Aussichten reagiert und forderte in einem Brief an Eltern und Schüler „angemessene Kleidung“. Die Idee hörte sich bei Eltern und in christlichen Schulen um. Wie halten sie es mit der Halbbekleidung im Unterricht?*

### Immer unbedeckter

Von Sommer zu Sommer kommen die Mädchen unbedeckter in die Schule. Es gibt eine Dynamik, bei der sie sich gegenseitig überbieten. Sie spielen nach, was sie auf den Fernsehsendern VIVA und MTV sehen, und geraten so in einen Druck, dem sie nicht mehr gewachsen sind. Mit besonders auffälligen Schülern führen wir Gespräche und klären sie darüber auf, welche Signale sie mit ihrer Kleidung ausstrahlen. Kleidung drückt immer auch Persönlichkeit aus. Mit manchen Schülern feilsche ich um jeden Zentimeter. Wir diskutieren derzeit darüber, ob wir eine Kleiderordnung erlassen. Wir wollen jedem

Schüler seine Individualität belassen, bestehen aber andererseits auf angemessene Kleidung.

*Berthold Seidel, Leiter der Freien Evangelischen Bekenntnisschule Bremen*

### Nach Hause geschickt

Wir erwarten in unserer Schulordnung „Verhaltensweisen und Kleidung, die dem Lernort Schule entsprechen“. Wir haben aber keine Details festgelegt, weil es jedes Jahr eine neue Mode gibt. Jeder Lehrer kann selbst entscheiden, wann er eingreift. Wir haben schon einige Mädchen nach Hause geschickt oder sie mussten sich etwas überziehen. Manche pubertierende Mädchen inszenieren ihren eigenen Körper, vielleicht weil keine anderen Begabungen sichtbar sind. Nicht nur Lehrer, auch Mitschüler fühlen sich dadurch gestört. „Wie soll ich bei solchen Aussichten aufpassen?“, beschwerte sich ein Junge, der in der Klasse hinter einem Mädchen saß, dessen Tangaslip zu sehen war.

*Martin Kuhn, Leiter der Freien Evangelischen Schule Reutlingen*

### Für Schulverträge

Die Sexualisierung unserer Gesellschaft ist ein Problem der Erwachsenenwelt, nicht der Kinder. Unsere Jugendlichen ziehen sich so an, wie es Fernsehen, Zeitschriften und Werbung suggerieren. Wir Eltern haben die Aufgabe, ihnen so viel Selbstbewusstsein zu geben, dass sie ihre Identität nicht durch ihr Äußeres begründen. Es sollte Schulverträge zwischen Eltern, Schülern und Lehrern geben, die festlegen, was erlaubt ist. Ich bin davon überzeugt, dass Jugendliche Argumenten zugänglich sind.

*Barbara von Schnurbein, „Forum Partnerschaft Elternhaus und Schule“, Regen (Bayerischer Wald)*

Mit seiner Ordnung, der Gabe der Scham und der Verhüllung, gibt Gott den Menschen eine neue Möglichkeit, miteinander zu leben. Wo ein Mensch erklärt, dass die Kleidung nicht zum Menschsein gehört, weist er das Geschenk Gottes zurück.


### Die Halbbekleidung

Im Alten Testament wird an vierzig Stellen das Aufdecken des sexuellen Bereiches als Aufdecken der Scham verboten. „Das Entblößen

berührt die Menschenwürde“ (C. Westermann). Die Schamlosigkeit ist also nichts anderes als die nach außen demonstrierte Haltung des Menschen, dass er keine Bindung an Gott kennt.

Wer seinen Körper freizügig entblößt oder einen anderen Menschen willkürlich auszieht oder beobachtet, verletzt Scham. Die beliebteste Spielart der Schamlosigkeit ist die so genannte Halbbekleidung. Diese reicht von der Freizügigkeit mancher Moderationen bis zum Raffinement des Sex-Appeals. Das freizügige Entblößen ist ein Hinweis darauf, dass der Mensch die Tiefe der Liebe nie erfahren hat oder aber der Liebesfähigkeit verlustig ging. Er braucht keine Scham mehr, um die Liebe zu schützen, da er keine Liebe mehr hat, die verwundet werden könnte. Das Entblößen des Körpers kann aber auch Ausdruck einer tieferen persönlichen Geschlechtsnot sein. Der zur erfüllten Sexualität Unfähige empfindet Lust, wenn er sich selbst entblößt oder heimlich andere Menschen beim Entkleiden beobachtet. Entblößtwerden oder Selbstentblößung sind zugleich Zerstörung der Schönheit. Wo der Mensch sein Geheimnis unbesehen preisgibt oder seines Geheimnisses beraubt wird, geht er seiner Schönheit verlustig. Allein die Scham als Geschenk, mit dem Gott Menschen erhält, schützt die Schönheit vor dem Zerschneiden.

Gott will weder die Nacktheit des Glaubens noch die Nacktheit des Körpers, aber auch nicht die Nacktheit des Redens, Denkens und Fühlens. Die Scham ist eine Gabe Gottes, mit der Gott die Schönheit des Menschen schützt und erhält. Wer die Scham als Gabe Gottes missachtet, verliert die Ehrfurcht vor dem Leben.

Hansjörg Bräumer (idea) 



## Nachruf

# Jemand Anders

Die Nachricht vom Tod unseres Bruders *Jemand Anders* hat uns tief getroffen. Er war einer der wertvollsten Mitarbeiter unserer Versammlung. Bruder *Jemand Anders* hinterlässt eine Lücke, die sich nur schwer ausfüllen lässt. Er hat seit vielen Jahren weit mehr geleistet, als man normalerweise von einem Menschen erwarten kann. Wenn etwas erledigt werden musste, wenn Hilfe nötig war, wenn man einen Zuhörer brauchte, wie oft hieß es einstimmig: Das soll *Jemand Anders* machen. Gerade wenn Freiwillige für nicht ganz so interessante Aufgaben gesucht wurden. Er meldete sich stets. Er war ein wunderbarer Mensch, manchmal fast ein Übermensch. Um es ehrlich zu sagen: Ein Einzelner kann und soll nicht alles tun, deswegen starb *Jemand Anders* und wir müssen ihn leider beerdigen.

**D**ieser satirische „Nachruf“ läßt nicht nur zum Schmunzeln ein. Er trifft leider nicht ganz zu Unrecht das Herz unseres Gemeindealltages. Es ist jedem Christen klar, dass das Gemeindeleben nur möglich ist, wenn viele mit ihren Gaben und Befähigungen mitarbeiten. Ohne Mitarbeit läuft nichts. Und doch gibt es allerhand Schönredner und Drückeberger. In jeder Mitarbeiterstunde und in jeder Brüderstunde kann der gute Beobachter das leider erkennen. Konzepte, Ideen, Zitate aus der frommen Literatur, Kopie-Exemplare von den „So-machen-die-das-Gemeinden“ werden gelesen, vorgeschlagen, diskutiert, verworfen und weiter diskutiert und am Ende steht das Programm. Schriftlich verfeinert mit der neusten Word-Version getippt und vervielfältigt liegt es anschließend auf dem Brudertisch, will sagen, Grünen Tisch. Doch dann, wenn der feierliche Augenblick kommt mit der ernstesten Frage: „Wer macht es nun?“ - kommt ebenso feierlich ernst die Antwort nach der obligatorischen Schweigeminute: *Jemand Anders*.

Allen Ernstes, vielleicht sollten wir lernen uzudenken. Dazu einige Vorschläge:

- Als Mitarbeiter sollten wir uns eine Zeit der Stille vor Gott nehmen mit der brennenden Frage: „Was willst du, Herr, was wir tun sollen?“
- Wir sollten eine Analyse unserer eigenen Gemeinde erstellen, mit

der Bereitschaft unsere Struktur zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern.

- Wir müssen der Versuchung widerstehen, andere Konzepte einfach zu kopieren und die Fähigkeit entwickeln zu kopieren, worum es in den Konzepten überhaupt geht. Und dann selbstkritisch fragen, ob sich diese Konzepte in unserer Gemeinde umsetzen lassen oder auch nicht.
- Dazu gehört die Frage nach der Verfügbarkeit der benötigten Kapazitäten, wie Mitarbeiter, Zeit, Räume, Finanzen.
- Wir müssen die Geistesgaben der Geschwister wecken, fördern und einsetzen. Nur so entsteht und gelingt Vielfalt und Kreativität im Dienst für den wahren und lebendigen Gott und an den Menschen. (Wann haben wir als Gemeinde einen Mitarbeiter zu einem mehrtägigen Seminar geschickt?)
- Und schließlich: Persönlich sollten wir, wenn *Jemand Anders* gerufen wird, wissen: ich bin gemeint.

Gemeindealltag kann und darf heute in unserer Zeit gelingen. Das ist eine gewaltige Herausforderung. Darum mutig voran, hat der Heilige Geist nicht gesagt: „Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petrus 4,3).

Erik Junker 